



Raum für alle hat die Erde, oder sie hätte ihn, wenn sie mit der Macht der Bedarfsdeckung statt mit der Bedarfsdeckung der Macht verwaltet wäre. Ernst Bloch

Übersetzung in die deutsche Sprache: Ursula Stieglitz

0. Einleitende Zusammenfassung

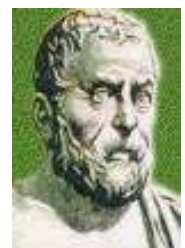
Wir werden nicht müde, Bertrand Russells Ansichten über den Kapitalismus zu zitieren: *Eine Gesellschaft, in der eine sehr kleine Minderheit der Besitzenden den Rest der Bevölkerung ausbeutet, die Natur zerstört und die natürlichen Ressourcen der Erde verschwendet.*¹ Zygmunt Baumann fügt hinzu, dass *mit der kapitalistischen Globalisierung die völlige Abwertung des Menschseins einhergeht.*² Wenn wir also eine Alternative zu dem bestehenden System suchen wollen, müssen wir einen Entwurf finden, dessen Prozesse und Instrumente ein Gleichgewicht zwischen der Achtung der Natur und dem Wohlstand der Bevölkerung herstellen, und der dann auch von einer umfassenden horizontalen Bürgerbeteiligung bestimmt wird. Nun stellt sich die Frage, welche Rolle *nachhaltige* und *tragfähige Ansätze* spielen können, um diese drei Ziele miteinander in Einklang zu bringen.

Jeder Leser, der mit dem reichhaltigen Spektrum der *Ökologie* und ihrer Fragestellungen vertraut ist, wird meine geringen Kenntnisse auf diesem Gebiet feststellen müssen. Dennoch habe ich die Herausforderung angenommen, mich mit den Themen der Nachhaltigkeit und der Tragfähigkeit auseinander zu setzen; nämlich um festzustellen, ob möglicherweise Querverbindungen herzustellen sind mit dem so genannten "*Grundeinkommen der Gleichen*" ("*Renta Básica de los iguales*"). In der Weise, in der wir bislang das Konzept des Grundeinkommens der Gleichen entwickelt haben, glauben wir, dass dieser Entwurf in der Tat ein *starkes Instrument* ist, mit dem wir das kapitalistische System in andere, menschlich gerechtere und absolut umweltfreundliche Gesellschaftsformen umwandeln können. Wie kann also das "Instrument Grundeinkommen" eine Umwandlung des Produktionssystems, des Verteilungssystems, des Machtsystems und der Werte der kapitalistischen Gesellschaft bewirken?

Mit dieser Arbeit wollen wir versuchen: 1. die Vorzüge nachhaltiger Modelle und tragfähiger Modelle zu beleuchten und gleichzeitig zu hinterfragen, inwieweit sie auch als Instrumente einer sozialen Umwandlung dienen können; 2. klarzustellen, was wir unter Gesellschaften verstehen, die eine Alternative zum Kapitalismus bieten, und 3. zu erwägen, welche Rolle das Grundeinkommen der Gleichen, aber auch die Nachhaltigkeit und die Tragfähigkeit, bei der Umwandlung hin zu einer anderen, d.h. *einer tragfähigen, antikapitalistischen Gesellschaft* spielen können.

1. Tragfähigkeit: Mit der kapitalistischen Gesellschaft oder gegen sie?

Wenn wir davon ausgehen, dass die Tragfähigkeit jeder Gesellschaft mit dem Gleichgewicht der natürlichen Ressourcen zusammenhängt, so können wir uns auf **Anaximander** (um 590 v. Chr.) berufen, der vielleicht einer der ersten Denker war, der sich mit dieser Harmonie befasste. Möglicherweise war er auch der erste Sterbliche, der sich mit dem Thema der Gerechtigkeit auseinandersetzte. Seine Überlegungen mündeten in der Formulierung des Grundsatzes der *kosmischen Gerechtigkeit*: Keines der natürlichen Elemente sollte die anderen beherrschen; andernfalls würde das stärkere Element die schwächeren Elemente auslöschen und somit dazu führen, dass die Natur ihre Gesetzmäßigkeit verliert und sich in ein Chaos verwandelt. Sein Beitrag ist ein Plädoyer für das ökologische Gleichgewicht



¹ B. Russell. *Political Ideals*. Unwin Books. London 1963.

² Zygmunt Baumann. *La globalización: consecuencias humanas*. FCE. México 1999.

zwischen den Grundelementen der Natur: *Feuer, Luft, Wasser und Erde*.

Etwas später befasst sich auf der Grundlage der vorgenannten Erwägungen **Protagoras** (geboren um 490-480 v. Chr.) mit einer umfassenderen Suche auf Antworten zu dieser Frage; er geht jedoch eher davon aus, dass die *Gerechtigkeit* im *Sein der Menschen* ihren Ursprung hat. Damit bekräftigt er die Idee des sozialen Gleichgewichts als Konzept der Gerechtigkeit; eine Gerechtigkeit zwischen den Menschen und in den gesellschaftlichen Beziehungen.

Und schließlich kommt **Platon** (geboren um 427 v. Chr.), der, gestützt auf diese beiden Denker, seine Überlegungen weiterführt. Aus seiner Sicht ist "die Gerechtigkeit nicht nur ein Teil der menschlichen Tugenden, sondern das unverzichtbare Konstitutionsprinzip einer wohlgeordneten Polis und die Grundlage für die Bildung von Gesellschaften."³ In Bezug auf die Umgestaltung des Kapitalismus ist sicher eine Aussage hervorzuheben, die wir als "*Platons Bedingung*" bezeichnen können. Sie besagt: "Damit Gesellschaften möglich sind, muss jeder Bürger den anderen Bürgern Achtung entgegenbringen und darf nicht all das in Besitz nehmen, was der andere nach seinen Fähigkeiten und körperlichen Voraussetzungen für seine persönliche Entwicklung benötigt." Dies bedeutet: Die Bildung einer gerechten Gesellschaft setzt voraus, dass jeder Bürger seinen Trieb unterdrücken muss, alle materiellen Güter in seinen Besitz zu bringen, die er benötigt, um all das zu tun, was er aufgrund seiner Wünsche und Fähigkeiten tun kann, wenn diese Handlungen die Möglichkeiten eines anderen Bürgers, der aus dem gleichen Recht heraus seine Fähigkeiten und seinen Wunsch zu verwirklichen sucht, behindert oder einschränkt. Mit anderen Worten: *Tragfähigkeit* setzt die Suche nach einem Gleichgewicht zwischen dem sozialen Menschen und seinem natürlichen Umfeld voraus, jedoch in einem gerechten Verhältnis zueinander. Als gerecht wird in diesem Sinne ein Verhalten empfunden, in dem jedes soziale Subjekt den anderen *ausreichende natürliche Ressourcen* und *ausreichenden politischen Raum* gewährt, damit alle Mitglieder der Gesellschaft *als Gleiche untereinander in Beziehung stehen können*. Ebenso soll jeder Bürger über Mittel verfügen, die zum Leben ausreichen, ohne sich Fremdes aneignen zu müssen; außerdem soll er die Freiheit haben, seine Kenntnisse sowie seine Arbeitsmittel anzuwenden. Diese Achtung vor dem, was dem Einzelnen, den anderen und dem Kollektiv zusteht, macht letztendlich den guten und sozialen Menschen aus.⁴

Damit hätte der Philosoph eine politische Gesellschaft entworfen, die von Harmonie zwischen den Menschen bestimmt wird und die sich in der Natur als selbstverständlichem *Lebensraum* der Menschheit mit einer tragfähigen gesellschaftlichen Organisation entwickelt, die aus sich selbst heraus Gerechtigkeit und Gleichheit unter ihren Bürgerinnen und Bürgern herstellt.

Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit

▪ **Tragfähigkeit: ein sehr schwacher Begriff.** Viele Arbeiten befassen sich mit der wichtigen Unterscheidung zwischen diesen beiden Begriffen.⁵ Aus all diesen führe ich die nachfolgende Definition des Begriffs "Tragfähigkeit" an, da diese am ehesten dem Bild der Selbstverwaltung entspricht und die Existenz eines Klassen- und Geschlechterkonflikts anerkennt sowie die Ausbeutung, die genozidale Repression, den Imperialismus, die Verarmung ganzer Landstriche usw. anprangert. Es geht um Aspekte und Tatsachen, die allein durch ihr Bestehen den perversen Charakter des Kapitalismus offenbaren, auch wenn diese Arbeit ihn nicht ausdrücklich verurteilen soll. Im Folgenden werden wir diesen Aspekt allerdings verstärkt betrachten müssen, wenn dieses Konzept als Instrument im Kontext des antikapitalistischen Kampfes einen Sinn ergeben soll. Die Definition lautet wie folgt:

"Für eine Gesellschaft bedeutet Tragfähigkeit das Vorhandensein wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und politischer Bedingungen, die ihr harmonisches Funktionieren in zeitlichen und räumlichen Dimensionen ermöglichen. In zeitlichen Dimensionen soll diese Harmonie zwischen dieser Generation und den nachfolgenden bestehen; in räumlichen Dimensionen soll sie zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Sektoren, zwischen Männern und Frauen und zwischen der Bevölkerung und ihrer Umwelt bestehen. Die Natur ist ein Beispiel für Tragfähigkeit, denn sie hat es verstanden, das biologische Verhalten von Millionen von Pflanzen- und Tierarten in einer kohärenten Gesamtheit zu vereinen, die ihren Fortbestand über Milliarden von Jahren gesichert hat. Die durch das Erscheinen des Menschen verursachten Umwelteinflüsse sind nicht mehr allein auf biologische Notwendigkeiten zurückzuführen, sondern sie umfassen eine ganze Reihe von Gegebenheiten, die in der Gesellschaft auftreten und diese

³ Michael B. Foster. "Plato to Machiavelli". Masters of Political Thought. Vol. I, Harrap & Co. Ltd. London, 1963.

⁴ José Iglesias Fernández. *La cultura de las rentas básicas. Historia de un concepto*. Virus editorial. Barcelona 2004

⁵ Den Hinweis auf den Unterschied zwischen den beiden Begriffen erhielt ich von Raul García Durán.

beeinflussen. Daher muss die Tragfähigkeit sowohl natürliche als auch soziale Aspekte beinhalten" – und institutionelle Aspekte, das würde ich hier noch hinzufügen.

"Es kann keine Tragfähigkeit in einer Gesellschaft geben, wenn die Güter der Natur zerstört oder aufgebraucht werden, wenn der Reichtum eines Sektors auf Kosten der Armut eines anderen erlangt wird, wenn bestimmte Gruppen durch andere unterdrückt werden, wenn Kulturen und Völker zerstört werden oder wenn Männer Frauen ausbeuten, Gewalt gegen sie verüben oder sie ausgrenzen. Es kann auch keine Tragfähigkeit in einer Welt mit Gemeinschaften, Ländern oder Regionen geben, die nicht tragfähig sind. Die Tragfähigkeit muss global, regional, lokal und persönlich sein, und zwar auf ökologischem, wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und politischem Gebiet.

Manchmal werden Begriffe wie "sostenible" (nachhaltig) und "sustentable" (tragfähig)* ohne Unterscheidung verwendet, auch wenn ihre Bedeutung nicht dieselbe ist. "Nachhaltig" kommt von "halten", und "tragfähig" von "tragen"; die Dinge werden von außen gehalten, aber von innen heraus getragen. Nachhaltigkeit kann durch Aktionen erreicht werden, die von außen entschieden werden, doch Tragfähigkeit erfordert, dass die Aktionen von innen heraus und selbstbestimmt entschieden werden. Außerdem geht es darum, dass die Gesellschaft tragfähig wird und nicht unbedingt die sogenannte Entwicklung [bzw. das Wirtschaftswachstum].

Tragfähigkeit erfordert die Nutzung natürlicher Güter nach der Logik der Natur; das heißt, man muss mit ihr arbeiten, und nicht gegen sie. Dies setzt häufig eine andere Logik voraus als die, die in unserem System vorherrscht und eher ökonomischen oder geopolitischen Realitäten folgt und nicht so sehr ökologischen Gegebenheiten. Um diesen Wandel in der Logik zu vollziehen, ist es erforderlich, sich auf die Weisheit der Natur zu stützen".⁶

Jorge Riechmann geht mit seiner Definition des Begriffs "Tragfähigkeit" noch weiter: Es ist die "'Belastbarkeit' eines konkreten Gebietes für eine bestimmte Spezies; das heißt, die Obergrenze der Population einer bestimmten Spezies, die auf unbegrenzte Zeit erhalten werden kann, ohne dass ein Abbau der Grundlagen der Ressourcen erfolgt, der in der Zukunft eine Abnahme dieser Population bewirken könnte [...] Wenn man den Begriff der Tragfähigkeit ohne weitere Erläuterungen in den Sozialwissenschaften verwendet, ist davon auszugehen, dass die *Fähigkeit des Erhalts des Planeten Erde für die menschliche Spezies*" gemeint ist."⁷

Raúl García Durán wiederum zählt die Prinzipien auf, die die Grundlage der Tragfähigkeit bilden sollen:

1) Die Natur nicht als Ware betrachten. 2) Die Grenzen der Kapazitäten der Ökosysteme nicht überschreiten, damit Umweltgüter dauerhaft genutzt werden können. 3) Gerechte Verteilung. 4) Die Nutzungseffizienz der natürlichen Ressourcen steigern. 5) Abfälle nach der Regel der "3 R" vermindern: Reduktion, Rückgewinnung und Recycling. 6) Beteiligung aller gesellschaftlichen Akteure. 7) Eine endogene, lokale Entwicklung; denn diese ist die einzige, die tatsächlich das Humankapital (die menschlichen Fähigkeiten) und das Sozialkapital (zufriedenstellende und von Vertrauen getragene gesellschaftliche Beziehungen) hervorbringen kann. 8) Kontrolle darüber, welche Art von Produkten erzeugt und welche Produktionsprozesse angewandt werden. 9) Reduzierung des eindeutig ungleichen und verschwenderischen internationalen Handels. 10) Einsatz von "persönlich umsetzbaren" Technologien, die durch Personen und die Gemeinschaft kontrollierbar sind, die nicht entfremden, die Umwelt nicht zerstören und bei denen Fehler nicht zu irreversiblen Folgen führen."⁸

Weshalb setzen wir dann als notwendige Bedingung für eine neue Gesellschaft voraus, dass diese tragfähig sein soll? Weil eine solche Gesellschaft sich unter anderem zum Ziel setzt, *gerechte Beziehungen unter Gleichen* herzustellen; weil sie die Aneignung von Reichtum durch eine Minderheit und auf Kosten der restlichen Bevölkerung ablehnt; weil sie die geschlechtsspezifische und persönliche Ausbeutung ablehnt; weil sie einen systemischen Veränderungsplan vorsieht, eine Umgestaltung, die sämtliche Aspekte des menschlichen Lebens umfasst: Ökologie, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Letztendlich umfasst das Konzept der Tragfähigkeit viele der antikapitalistischen Merkmale, die für die Ausarbeitung einer Alternative zur globalen Vorherrschaft des Kapitalismus erforderlich sind.

* A.d.Ü.: Üblicherweise werden im Spanischen beide Begriffe gleichbedeutend für "nachhaltig" verwendet.

"Sostenible" findet eher in Spanien Anwendung, "Sustentable" eher in Lateinamerika.

⁶ Centro Salvadoreño de Tecnología Apropiada. ("*Salvadorianisches Zentrum für Angemessene Technologie*")

⁷ Jorge Riechmann. "Desarrollo sostenible: la lucha por la interpretación". In: *De la economía a la ecología*. Trotta. Madrid 1995.

⁸ Raúl García Durán. *Catorce temas para entender la economía*. UAB. Bellaterra 2005.

- **Nachhaltigkeit: ein mehrdeutiger Begriff.** Dieser Begriff hingegen "wird aus einem grundsätzlich wirtschaftlichen Konzept abgeleitet, nämlich dem des *nachhaltigen Ertrags*, der zum größten Teil im Kontext einer konsumorientierten Produktion verwendet wird".⁹ Andere wiederum sind sich darin einig, dass "ausgehend von einer industriellen Sichtweise der Nachhaltigkeit eine nachhaltige Entwicklung kaum zu definieren ist, doch man kann sie erkennen, wenn sie umgesetzt wird. Diese Verallgemeinerung ist jedoch möglicherweise weniger zutreffend, wenn sie in einer nachhaltigen Forstwirtschaft Anwendung findet. Natürlich beruhen Wirtschaftszweige, die auf der Nutzung und Verwertung forstwirtschaftlicher Ressourcen aufbauen, auf einer erneuerbaren Quelle, nämlich dem Wald, und demzufolge muss man selbstverständlich fordern, dass dieser nachhaltig ist. Einige dieser Wirtschaftszweige unternehmen auch enorme Anstrengungen im Hinblick auf die Nachhaltigkeit, wobei sie von der Gesellschaft ständig argwöhnisch beobachtet werden."¹⁰

Auf unserer Suche nach Definitionen wieder bei Jorge Riechmann angelangt, stellen wir fest, dass dieser den Begriff der Nachhaltigkeit auf die "*nachhaltige Entwicklung*" bezieht; also auf eine solche, die "die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt, ohne die Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen zu gefährden." Dieser Autor stellt nicht so sehr das Konzept als solches in Frage, sieht hier aber eine Reihe schwer zu lösender Probleme und Einschränkungen, zum Beispiel die Bestimmung der Bedürfnisse und deren Vorrangigkeit, die Konfliktlösung bei unvereinbaren Bedürfnissen, die Anzahl der in Betracht zu ziehenden Generationen usw. Aus alledem zieht er den Schluss, dass im Kapitalismus keine nachhaltige Entwicklung möglich ist.

Nach unserer bescheidenen Lesart ist das Konzept der Nachhaltigkeit zu verwerfen, und zwar aus zweierlei Gründen. **Erstens** weil es sich unserer Ansicht nach eher damit befasst, auf die aus den Aktivitäten des Systems entstehenden *Konsequenzen hinzuweisen* und die Sünden aufzuzählen, anstatt auf die *Ursachen hinzuweisen* und somit die Sünder und das System zu verurteilen;¹¹ und **zweitens** weil wir – wenn wir hier das kritische Kriterium anwenden sowie die Typologie der schwachen und der starken Instrumente, die wir weiter unten erklären werden – feststellen müssen, dass ein *nachhaltiges Modell* für die Umgestaltung der Gesellschaft nicht geeignet ist. Tatsächlich weist dieser Ansatz keinen grundlegenden Unterschied zu traditionellen landwirtschaftlichen Modellen auf.¹² Nachhaltigkeit bedeutet, dass:

- die Mittel und Ressourcen im *Privateigentum* sind, d.h. genau wie bei der konventionellen Landwirtschaft;
- die Produkte angebaut werden, um sie auf dem *Markt* zu tauschen. Wer also über keine Mittel verfügt, der hat auch keinen Zugang zu dieser Ware – wie bei der konventionellen Landwirtschaft;
- die Entscheidung darüber, was, wie und in welchen Mengen produziert werden soll und die *Verwaltung* und der *Betrieb* in privaten Händen liegt – wie bei der konventionellen Landwirtschaft;
- die Motivation der Landwirte das Streben nach *Gewinn* ist, der auf privater Ebene angesammelt wird – wie bei der konventionellen Landwirtschaft.
- Es gibt gleichwohl zwei Aspekte, die eine nachhaltige von einer herkömmlichen Landwirtschaft unterscheiden: Es wird davon ausgegangen, dass *diese Art des Anbaus die Natur nicht belastet* und die angebauten Produkte *wahrscheinlich gesünder sind*; damit wird aber eher darauf abgezielt, die Bedürfnisse einer Mittelschicht zu befriedigen. Es ist schon bemerkenswert, dass 80 % der spanischen Bioprodukte außerhalb Spaniens konsumiert werden – in reichen Ländern und von Personen, die über ausreichende finanzielle Mittel verfügen.¹³

Dieses Modell konfrontiert uns mit folgender Wirklichkeit:

Wie lässt sich die Nachhaltigkeit mit dem Hungertod und der Unterernährung von jährlich zwei Milliarden Menschen vereinbaren?

Kurzum, wir glauben nicht, dass im Kapitalismus die *Nachhaltigkeit* eine Lösung darstellt oder *Tragfähigkeit* möglich ist. Nachhaltigkeit passt sich voll und ganz den Produktions- und Betriebsstrukturen des Kapitalismus an, so dass die hinsichtlich dieses Modells angedeuteten Kritiken sich sogar

⁹ Siehe Anhang.

¹⁰ Asociación de Forestales de España (PROFOR) (Verband der spanischen Forstwirtschaft).

¹¹ Bemerkenswerterweise taucht in fast keinem der vom Verband EcoConcern veröffentlichten *Essays über die Nachhaltigkeit* die Idee des Antikapitalismus auf; vermutlich, weil sich deren Autoren in das Konzept der Nachhaltigkeit eingereicht haben, oder weil es ihnen schwer fällt, sich gegen den Kapitalismus zu äußern, oder vielleicht aus beiderlei Gründen.

¹² Sogar der spanische König hat bei seinem Besuch der Kanaren die Modelle der nachhaltigen Entwicklung empfohlen. *Diario de Avisos*. 26. November 2006.

¹³ Einer vom Ministerium für Landwirtschaft, Fischwirtschaft und Ernährung über die Behörde für Beobachtung von Konsumverhalten und Lebensmittelverteilung im Dezember 2005 durchgeführten Studie zufolge entfallen bei den Spaniern weniger als 1 % der Lebensmittelausgaben auf Produkte aus der ökologischen Landwirtschaft.

nach und nach in eine Logik des kapitalistischen Wachstums eingliedern ließen; in der Tat werden diese nachhaltigen Modelle – was gerade auch die Notwendigkeit vieler dieser Kritiken und Forderungen bedingt – zu Wirtschaftszweigen, die kräftige Gewinne in das System zurückführen. Ein tragfähiges Modell wiederum ist nicht machbar, weil es gegen die kapitalistische Logik der Akkumulation verstößt: Es stellt die hierarchische Machtstruktur, das Produktions- und Umlaufsystem und einen Teil seiner Werte in Frage. Die Nachhaltigkeit bietet daher nicht die Mittel, das System in Frage zu stellen; und wenn wir ein tragfähiges System anstreben, dann muss der Kapitalismus umgestaltet werden.

2. Gibt es Alternativen zum kapitalistischen System?

Von Rechten und Linken wird uns vorgeworfen, dass wir keine *Vorschläge machen*, sondern nur Kritik zu üben wissen. Nun gut, dem können wir entgegenhalten, dass unser Engagement sich an einer recht bekannten, wenn auch leicht abgeänderten Aussage orientiert: *Wir wollen die Welt nicht nur interpretieren, sondern auch verändern.*¹⁴ Und wenn wir unser Engagement noch etwas weiter ausführen, können wir sagen, dass es "marxistisch ist, bewusst Geschichte zu machen und sie nicht weiter passiv zu ertragen. Und dass es marxistisch ist, bewusst bereits in *das Vorgegebene* einzugreifen, woraus die Menschen kommen und worin sie körperlich leben, bevor sie überhaupt in der Geschichte erscheinen."¹⁵ Diese ganze politische Verfassung weist eindeutig darauf hin, dass wir beide Funktionen miteinander verbinden: die der Kritik und die des Entwurfs.

Deshalb können wir die Frage, ob es Alternativen zum Kapitalismus gibt, bejahen; *doch, es gibt sie.* Unser Suchansatz ist recht einfach: er beginnt mit dem Blick in zwei Richtungen. Die eine basiert auf der Analyse der dem Kapitalismus innewohnenden Logik, um zu vermeiden, dass genau die Merkmale, die ihn ausmachen, bei der Ausarbeitung einer Alternative mit einbezogen werden; und die andere ist die Suche der verschiedenen, von anderen Denkern entworfenen Utopien und die Durchforstung ihrer Erläuterungen nach Kriterien, Zielen, Politiken, Maßnahmen und Ratschlägen. Von Platon bis Wells über Morus, Campanella, Bacon, Harrington, Fénelon, Morelly, Babeuf, Fourier, Owen, Saint-Simon, Cabet, Hawthorne, Butler, Bellamy und Morris: Bei allen können wir eine Vielzahl von Lehren finden.

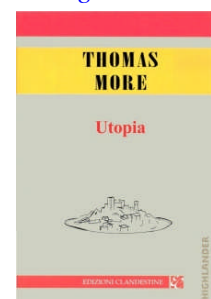
Was ist unter dem Begriff "Alternative" zu verstehen?

Mit einer leichten Abänderung dessen, was Thomas Morus als "Utopie" beschreibt, möchte ich zunächst die *Alternative* als einen sozialen Entwurf definieren, der *ein anderes Organisationsmodell für die Gesellschaft vorsieht; das heißt, eine Alternative, welche die Idee des Aufbaus einer perfekten Gesellschaft an einem Ort zum Ausdruck bringt, der im Laufe der Geschichte zu einem bestimmten Zeitpunkt möglich sein wird.* Wir können die Definition noch etwas weiterführen: Eine Alternative ist ein utopisches Gesellschaftsmodell, das sich gegen das kapitalistische System richtet und die Kraft hat, es zu beseitigen; mit anderen Worten: ein Modell, dessen Natur keinen Zweifel daran lässt, dass es nicht die Perversionen der Systeme der Produktion, des Konsums, der Verteilung, der Macht, des Eigentums und der Werte des Kapitalismus entwickeln wird. Diese Alternativen werden beweisen müssen, dass sie *gegen Palliativmaßnahmen* gerichtet sind und nicht aus ihnen bestehen oder mit diesen vermengt werden, um die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten abzumildern, die durch eine dem Kapitalismus innewohnende Erfordernis der Besitznahme erzeugt werden. Ihr Ziel ist nicht *Wohltätigkeit*, sondern *Gerechtigkeit*.

Kritik: Ein Kriterium als Maßeinheit

Um zu überprüfen, inwieweit jede Alternative¹⁶ oder jeder vorgelegte Entwurf einer Gesellschaftsorganisation *sich gegen* den Kapitalismus richtet, können wir hier auf ein Schema oder ein Kriterium zurückgreifen, das uns als Maßeinheit dient. Damit also der Entwurf als Alternative gelten kann, muss er bestimmte Voraussetzungen erfüllen:

- Das *Eigentumssystem* ist kollektiver und nicht privater Natur. Diese Voraussetzung bedingt die übrigen Komponenten:



¹⁴ Karl Marx. *XI Thesen über Feuerbach* 1845. "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert; es kommt darauf an, sie zu verändern." K. Marx und F. Engels. *La ideología alemana (Die deutsche Ideologie)*. Grijalbo. Barcelona 1970.

¹⁵ Ernst Bloch. *El principio esperanza (Das Prinzip Hoffnung)* [2]. p. 30. Editorial Trotta. Madrid 2006

¹⁶ Dieselbe Regel kann angewandt werden, um festzustellen, ob die *Bereiche der Autonomie*, deren Aufbau wir vorschlagen (Gemeinschaften, Kolonien, Kommunen), als Keimzellen einer zukünftigen alternativen Gesellschaft geeignet sind.

- ✓ Das *Produktionssystem* unterliegt der Gemeinschaft; es ist weder ausbeuterisch noch verschwenderisch.
- ✓ Das *Verteilungssystem* ist gerecht; es bietet freien Zugang zu den Gütern des Grundbedarfs.
- ✓ Die *Machtausübung* erfolgt auf horizontaler Ebene; sie darf weder hierarchisch noch despotisch sein.
- ✓ Das *System der Werte und Verbundenheit* in den sozialen Beziehungen hat das Gemeinschaftswohl zum Ziel und ist diesem förderlich.

Damit die Tragfähigkeit ein wirksames Instrument für die soziale Umgestaltung werden kann, müssen wir ihre Definition noch erweitern, und zwar um die Forderung genau dieser Merkmale. Dies bedeutet, dass sie die Notwendigkeit, den Kapitalismus durch eine andere, gerechtere Gesellschaft zu ersetzen, explizit *tragen und untermauern* und das vorgenannte *Kritische Kriterium* übernehmen muss. In den Arbeiten über Nachhaltigkeit sind die Bezüge auf *eine andere, alternative Gesellschaft* sehr selten oder mehrdeutig. Wenn wir also eine Gesellschaft aufbauen möchten, die sozial gerecht ist und in Harmonie mit der Natur lebt, stellt sich die Frage: Worauf sollen wir unsere Blicke dann richten? Wo sollen wir nach Modellen suchen? Hierbei könnten uns einige Denker behilflich sein:

Étienne-Gabriel Morelly: Ein Utopist der Natur

E-G. Morelly liefert hier nicht die einzige, aber wohl eine der ersten Referenzen, der unsere Aufmerksamkeit gebührt. In seinem "*Grundgesetz der Natur*"* (1755) finden wir Morellys Überlegungen in vier Teilen vor, in denen er über "*Gebrechen der allgemeinen Grundsätze der Politik und Moral, Besondere Gebrechen der Politik, Besondere Gebrechen der gewöhnlichen Moral und Muster von den Absichten der Natur angemessener Gesetzgebung*" reflektiert. Die hier wiedergegebene Textauswahl entstammt diesem letzten Teil, den der Autor selbst mit folgendem Hinweis einleitet: "*Ich gebe diesen kurzen Abriss von Gesetzen in Form eines Anhangs und als ein Beiwerk, da es unglücklicherweise nur zu wahr ist, dass es in unseren Tagen fast unmöglich sein würde, ein ähnliches Gemeinwesen zu bilden.*" Es handelt sich also um einen positiven Entwurf, einen Beitrag mit seinen Überlegungen zum Aufbau einer anderen Gesellschaft, in der die Menschen in Harmonie und im Einklang mit ihrem natürlichen Umfeld leben. Es ist auch die Vorstellung einer Denkweise, zufolge derer der Schutz der Natur um ihrer selbst Willen keinen Sinn ergibt, wenn sie nicht dazu dienen sollte, den Menschen zu integrieren. Der Beitrag von Morelly liefert das Gerüst für die Theorie und die kritische Auseinandersetzung, das dem Konzept der Tragfähigkeit bei dieser Arbeit noch fehlte.

- **Grundgesetze.** "Nichts in der Gesellschaft wird im Besonderen noch als Eigentum jemandem gehören als die Sachen, wovon er einen gegenwärtigen wirklichen Gebrauch machen wird, sei es für seine Bedürfnisse, seine Vergnügungen oder seine Tagesarbeit. Jeder Bürger wird ein Mann des Staates sein, beschützt, unterhalten und beschäftigt auf Kosten des Staates. Jeder Bürger wird für seinen Teil nach seinen Kräften, seinen Talenten und seinem Alter zum Staatsnutzen beitragen. Hiernach werden seine Pflichten den *Verteilungsgesetzen* gemäß geregelt werden." (S. 154)
- **Agrargesetze.** "Jede Stadt wird ihr Grundstück so sehr beisammen und wohl abgemessen als möglich haben, nicht zum Eigentum, sondern allein hinreichend für den Unterhalt ihrer Bewohner und um diejenigen zu beschäftigen, welche mit dem Anbau der Felder beauftragt sein werden. [...] Jeder Bürger ohne Ausnahme von dem Alter von zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren wird verpflichtet sein, den Ackerbau zu treiben, wenn nicht irgendeine Schwächlichkeit ihn davon frei macht. In jeder Stadt wird die zum Ackerbau bestimmte Genossenschaft der Jugend aus Feldbauern, Gärtnern, Hirten, Köhlern, Schanzgräbern, Fuhr- und Fährleuten, Zimmerleuten, Maurern, Schmieden und anderen zur Baukunst gehörigen Gewerben bestehen. Die jungen Leute, welche eines der hier oben zuerst genannten sechs Gewerbe während der bestimmten Zeit ausgeübt haben werden, werden es verlassen können, um das, was sie früher gelernt haben werden, wieder vorzunehmen oder bei dem Landbau zu bleiben, solange ihre Kräfte es Ihnen erlauben werden." (S. 158)
- **Weitere, nicht weniger grundlegende Betrachtungen.** "Seneca sagte: '*Alles, wodurch wir besser und glücklich werden können, hat uns die Natur offen oder sehr nah hingelegt*'. Gerade in diesen Absichten also hat die Natur die Kräfte der ganzen Menschheit mit verschiedenen Verhältnissen unter alle



* A.d.Ü.: Die Zitate werden hier aus einer deutschen Übersetzung wiedergegeben: Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung, 1846, mit einer Zugabe von E.M. Arndt.

Individuen der Gattung verteilt, aber sie hat ihnen ungeteilt das Eigentum des erzeugenden Feldes ihrer Gaben gelassen, allen und jedem die Benutzung ihrer freien Geschenke. Die Welt ist ein für alle Gäste hinlänglich versehener Tisch, dessen alle Gerichte bald allen gehören, weil alle Hunger haben, bald nur einigen, weil die anderen gesättigt sind; also ist keiner schlechthin der Herr davon, noch hat er ein Recht, dies anzusprechen." (S. 17)

"Wenn jeder Gedanke an Eigentum von seinen Vätern weise ferngehalten, jeder Wetteifer von der Benutzung der gemeinsamen Güter weggeschafft oder verbannt wäre, würde es möglich gewesen sein, dass der Mensch je daran gedacht hätte, entweder durch Gewalt oder List zu rauben, was ihm nie wäre streitig gemacht worden?" (S. 28)

"Wenn alle Dinge so geordnet sind, wem wird es einfallen herrschen zu wollen, wo es kein Eigentum geben wird, welches die Lust eingeben könnte, die anderen zu unterjochen? Es kann keine Tyrannen geben in einer Gesellschaft, wo jedes Ansehen gerade darin besteht, sich mit den mühevollsten Pflichten und Sorgen zu belasten, ohne an anderen Hilfen und Annehmlichkeiten des Lebens Teil zu nehmen als an denjenigen, welche den übrigen Bürgern gemeinsam sind, ohne andere Vorteile, ohne anderen Lohn als die Achtung und das Wohlwollen von Seinesgleichen." (S. 40)

"Mit welchen Augen würden sie []* einige ihrer Landsleute ansehen, die in einem verhassten Müßiggang der schönsten und besten Früchte ihrer Arbeiten genossen und den anderen nur eine verkümmerte Benutzung ihres Überflüssigen ließen?" (S. 42)

"Die Glieder unseres Körpers teilen allerdings die Arbeit, jedes übt die Verrichtung, wozu es bestimmt ist, aber alle genießen gemeinsam, was zur Erhaltung des Lebens gehört." (S. 47)

"... so schließt unsere Hypothese dann gar nicht eine strenge Macht aus, welche diese ersten Abneigungen bändigte und ein erstes Mal zu den Pflichten nötigte, welche die Übung leicht und die Sonnenklarheit ihrer Nützlichkeit angenehm macht [...] Unsere Gesetze würden solche sein, dass sie nur ein einziges Laster zu bezwingen haben würden: den Müßiggang, und dass ihre Anordnungen jedem anderen Übel vorbeugten und also solche sein würden, dass sie dem Bürger auch jeglichen Vorwand nehmen würden, sich von der Arbeit zum gemeinen Wohl der Gesellschaft loszumachen." (S. 51)

"Ihr sagt, dass die Grundsätze der Demokratie die Rechtschaffenheit, die Tugend sind; dass die Aristokratie sich durch die Mäßigung behauptet, dass die Monarchie sich auf der Ehre gründet, dass die Furcht die strenge Herrschaft des Despotismus befestigt. Großer Gott, welch gebrechliche Stützen! Alle tragen mehr oder weniger auf dem Eigentum und Eigennutz, den verderblichsten aller Grundlagen." (S. 86)

"... wage ich zu schließen, dass es beinahe mathematisch erwiesen ist, dass jede gleiche oder ungleiche Güterteilung, jedes Sondereigentum dieser Teile, in jeder Gesellschaft, das sind, was Horaz ‚den Stoff des größten Übels‘ nennt. Alle politischen oder moralischen Erscheinungen sind Wirkungen dieser verderblichen Ursache; durch sie kann man alle Theoreme oder Probleme über den Ursprung und die Fortschritte, die Verkettung, die Verwandtschaft der Tugenden oder der Laster, der Unordnungen und der Verbrechen erklären; über die wahren Antriebe der guten oder schlechten Handlungen; über alle Bestimmungen oder Bedenklichkeiten des menschlichen Willens; über die Unwirksamkeit und Ohnmacht der Vorschriften und Gesetze zu ihrer Zügelung; über die sogar technischen Gebrechen dieser Lehren; endlich über alle die gräulichen Erzeugnisse der Verirrungen des Geistes und Herzens. Den Grund, behaupte ich, aller dieser Wirkungen kann man aus dem allgemeinen hartnäckigen Eigensinn der Gesetzgeber herleiten, durch den Grundstock, welcher unteilbar der ganzen Menschheit angehören sollte, ungerecht entrissene Besitzungen das erste Band jeder Gesellschaftlichkeit zu zerreißen oder zerreißen zu lassen." (S. 63f.). "Nehmt das Eigentum weg, ich wiederhole es unaufhörlich, ihr vernichtet auf immer tausend Zufälle, die den Menschen zu verzweifeltten äußersten Schritten führen." (S. 116) "Denn die erste Ursache aller Übel ist das Eigentum." (S. 125)

Morellys "*Grundgesetz der Natur*" ist eine Quelle der Inspiration, fügt sich aber auch in die antikapitalistischen Grundsätze ein, die wir weiter oben aufgeführt haben: Die Gemeinschaft der Güter, der Ressourcen, des erarbeiteten Reichtums, der Verwaltung; gemeinschaftliche Werte, die geteilt werden, gegen die Idee vom Privateigentum.

William Morris: Ein Utopist der Tragfähigkeit

Zu diesen Denkern zählen wir auch William Morris. Estela Schindel¹⁷ hat bei der Vorstellung des Buches von Morris den Inhalt des utopischen Romans dieses Autors auf eine sehr treffende Weise

* A.d.Ü.: Spanische Version: [die Armen]; deutsche Version: [die amerikanischen Ureinwohner].

¹⁷ Estela Schindel. "William Morris: Technik, Schönheit und Revolution". Bei W. Morris, oben genannte Arbeit, S. 26-29

resümiert: "Als Fortsetzungsroman, der 1890 in der Zeitschrift *Commonweal* erschien, ist 'Kunde von Nirgendwo'¹⁸ zur bekanntesten literarischen Schöpfung von W. Morris geworden. Es ist seine Antwort auf einen von E. Bellamy ein Jahr davor veröffentlichten Roman; in seinem Werk kristallisiert Morris die Vollendung eines sozialistischen Paradieses auf Erden. In 'Nirgendwo' sind die schäbigen Ballungsgebiete gelichtet, die Luft und die Flüsse sind wieder rein und die Menschen leben in ihren in einer herrlichen Landschaft verstreuten Häusern; sie schätzen die Schönheit der Natur und genießen ihre Tätigkeiten. Morris entwirft hier einen diametralen Gegensatz zu dem Modell von Bellamy, dem er vorwirft, auf die Errichtung einer technischen und sozialen Maschinerie fixiert zu sein. Sein Modell ist die Umkehrung der Horizonte bürgerlicher Existenz. Der Roman zeigt eine Welt der Kameradschaft und nicht der Autorität, wo die seinerzeit aus einem Kohlebergwerk entstandene Stadt, die die Sinne und den Verstand entkräftete, einer sauberen und sonnigen Umwelt gewichen ist, die von lustvollen und sich frei entfaltenden Menschen bewohnt wird. *Die Beziehungen der Menschen untereinander und zur Natur* sind direkt und sinnlich, und die viktorianische Doktrin der mühevollen Arbeit verschwindet zu Gunsten der Fülle und Fruchtbarkeit der Umwelt; es entsteht eine kollektive Einrichtung, die eine Unterscheidung zwischen öffentlichem und privatem, und mit ihr die Notwendigkeit der Doppelmoral, aufgehoben hat. Die durch den Fortschritt eingebrannten Ängste haben sich in diesem *Zeitalter der Muße* – das im Unterschied zu anderen, im Genre der Utopien beschriebenen sozialen Mutationen, am Ende einer Volksrevolution erreicht wird – aufgelöst.

'*Kunde von Nirgendwo*' entwirft eine Demontage der Technologie und demzufolge die Ablehnung jedweder technischen oder sozialen Maschinerie. Die Quelle der Kraft, die allen zur Verfügung steht, findet sich in den Werkstätten; doch dient sie nur dem Handwerk und nicht der Befriedigung der unzähligen und fiktiven, von der kapitalistischen Wirtschaft aufgezwungenen Bedürfnisse. Die Ablehnung der vom Kapital geförderten Technologien und industriellen Organisationen bedeutet letztendlich eine Frage der Werte: In '*Nirgendwo*' wurde die gewinnorientierte Produktion abgeschafft; somit gibt es nicht nur weniger Arbeit, sondern die Produktion hat sich ebenfalls verringert. Indem die Produktivität geopfert wird, um die Entledigung einer zentralisierten Verwaltung und der Technokratie zu ermöglichen, kommt man zu einer Utopie, die sich auf den Erzeuger und nicht so sehr auf den Verbraucher konzentriert. An die Stelle der Nötigung tritt die bewusste Zusammenarbeit, und ein System der rotierenden und unparteiischen Arbeit sichert die Beteiligung aller am Unterhalt der Gemeinschaft. Ideenreichtum, Freiheit und Einfachheit sind unter persönlichen, ästhetischen und sozialen Gesichtspunkten geschätzte Eigenschaften, und sie nähren die Bereitschaft zur Mitarbeit. Morris fügt den Verlauf seines Romans in die Entwicklung der menschlichen Geschichte ein, vom *Stammeskommunismus* über den Kapitalismus bis zur heutigen Muße und Glückseligkeit des *totalen Kommunismus*, und somit in den Horizont seiner eigenen Interpretation des Marxismus. Gleichzeitig vervielfältigt er die Ideale der künstlerischen und kunsthandwerklichen Kreise seiner Zeit und zeigt auf, wie das *Ideal eines Lebens als Kunstwerk* umgesetzt werden könnte. Morris entwirft ein Land auf der Höhe seiner äußersten Ansprüche und stellt damit ein Spannungsfeld her zwischen dem Bericht des Besuchers-Erzählers über ein kollektives Glück und seiner persönlichen melancholischen Sehnsucht, dieses zu erreichen.

Seine Hoffnung, die er am Ende seines Grußwortes zum Ausdruck bringt, gründet auf der Gewissheit, dass das Paradies auf Erden in der Form eines klassenlosen Sozialismus möglich ist; eine Gewissheit, die den politischen Kampf erleuchten soll."

"Nein, es geht nicht, Sie können nicht unter uns leben; Sie gehören so voll und ganz dem Unglück der Vergangenheit an, so dass unser Glück Sie erzürnen würde. Kehren Sie zurück; jetzt, wo Sie gesehen haben, jetzt, wo Sie mit ihren eigenen Augen beobachten konnten, dass – trotz aller unangefochtenen Maximen unserer Zeit – der Welt ein Zeitalter des Friedens vorbehalten ist; wenn die Herrschaft zur Brüderlichkeit wird..., und nicht vorher. Kehren Sie zurück, leben Sie von Menschen umgeben, die darauf erpicht sind, anderen ein scheußliches Dasein zu bereiten, und die gleichzeitig ihr eigenes nicht schützen; Menschen, die das Leben so sehr hassen, wie sie den Tod fürchten. Kehren Sie zurück und seien Sie glücklicher, weil Sie uns gesehen haben, weil Sie, angetrieben von einer neuen Hoffnung, werden kämpfen können. Leben Sie das Leben, soweit es Ihnen möglich ist, und kämpfen Sie, ohne vor Hindernissen oder vor Arbeit zurückzuschrecken, um Schritt für Schritt das Zeitalter der Brüderlichkeit, der Muße und des Glücks zu begründen.

Oh ja! Und wenn andere es sehen könnten, wie ich es gesehen habe, so müsste man es als Vision bezeichnen, und nicht als Traum."¹⁹

¹⁸ Der Originaltitel lautet *News from Nowhere, or an Epoch of Rest: being some chapters from a Utopian Romance*, und der von Bellamy: *Looking Backward (2000-1887); or, Life in the Year 2000 A.D.* Übersetzt ins Spanische als "El año 2000: una visión retrospectiva", Dt.: *Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887.*

¹⁹ W. Morris. *Noticias*. Op cit., S. 241.

William Morris bietet uns eine utopische Vision dessen, wie eine Gesellschaft sein kann und sein soll, die eine Alternative zum Kapitalismus darstellt, d.h. eine Gesellschaft, in der Mensch und Natur und Natur und Mensch eine untrennbare Einheit bilden. In beiden Modellen, d.h. dem von Morrelly und dem von Morris, wird der Begriff der Tragfähigkeit insofern erweitert, als die Eigenschaften, die den Kapitalismus und die vorausgegangenen Machtgesellschaften definieren, ausdrücklich angeprangert und in ihrem utopischen Entwurf beseitigt werden. Es wird so offen und präzise formuliert und so unter die Aufgaben der neuen Gesellschaft subsumiert, dass kein Platz bleibt für Zweideutigkeiten oder moralische und politische Spekulationen über den Begriff.

3. Beteiligung und Bobilisierung der Bürger: Prozesse, Subjekte und Instrumente

An dieser Stelle sollen diese hervorragenden Ausführungen nicht weiter vertieft werden. Dennoch möchten wir ein paar Grundrisse skizzieren.

Nachdem die angestrebte Utopie entworfen oder in allgemeinen Zügen dargelegt wurde, steht ein Entwurf der *Veränderungsprozesse* an; das sind die Prozesse, die den Weg zu dieser Alternative bilden, die unabdingbaren Bestandteile zur Umsetzung von Alternativen des Wandels jedweder Art. Gleichzeitig besteht jeder Prozess aus *sozialen Subjekten*, Politiken, Maßnahmen und *Instrumenten*. Aus praktischen Gründen nehmen wir an, dass alle Politiken und Maßnahmen zu Instrumenten verschmolzen werden. Diese wiederum teilen wir in zwei Kategorien ein: *schwache Instrumente* und *starke Instrumente*. Bei Subjekten, Prozessen und Instrumenten können wir das *kritische Kriterium* anwenden bzw. das Normierungs- und Auswertungsschema, um festzustellen, inwieweit sie dem Kapitalismus entgegenstehen. Jede gesellschaftliche Veränderung muss *von unten* ausgehen. Jeder Prozess der Umgestaltung der Gesellschaft muss also von der Mobilisierung einer Bürgerbeteiligung geprägt sein. In diesem Sinne bin ich der Auffassung, dass einige der Beobachtungen von P. Kropotkin über mögliche Veränderungen der Gesellschaft ziemlich aktuell sind.²⁰

- Ablehnung des Einsatzes parlamentarischer Institutionen oder irgendwelcher sonstiger repräsentativer Organisation (von oben): "Der Sozialismus muss, ganz gleich welche Form er in seiner Entwicklung zum Kommunismus annimmt, **seine eigene Form der Organisation** bestimmen; er darf keinesfalls die repräsentative Regierung als eine Waffe für die Emanzipation der Arbeiter einsetzen... niemals ist aus solchen Elementen eine Revolution entstanden, und wenn die heutige Arbeiterklasse (und das Volk im Allgemeinen) sich auf solche Verfahren berufen sollte, dann würde sie sich dazu verdammt sehen, keine ausreichend stabilen Resultate zu erzielen... wir trauen keiner Art von Regierung, sei sie durch den Einsatz von Gewalt entstanden oder²¹ aus einem Wahlverfahren."
- **Bürgerbeteiligung und Bürgerbewegung** durch die Wirkung der sozialen Bewegungen (von unten ausgehend): "Das Volk muss für sich selbst mit der Aufbauarbeit beginnen, nach mehr oder weniger kommunistischen Prinzipien und ohne auf Befehle oder Pläne von oben zu warten... Es obliegt dem Volk, das Gebäude der neuen und unentbehrlichen sozialen Institutionen zu errichten." Wir, die sozialen Bewegungen, "sollen und können im Hinblick auf die Zukunft die grundlegenden Tendenzen bereits in etwa präzisieren und den Weg für ihre bessere und schnellere Entwicklung freimachen."
- Nachdem all dies vorangestellt und geklärt ist, drängt sich die Notwendigkeit des **Aufbaus von Bereichen der persönlichen und kollektiven Autonomie** auf, die sich nicht der Logik des Eigentums und dessen Anhäufung unterwerfen, auch wenn sie innerhalb des Systems funktionieren.

Prozesse

Wir unterscheiden hier lediglich zwischen bewaffneten und friedlichen Prozessen. *Bewaffnete Prozesse* erfordern aufgrund ihrer militärischen Natur eine Logistik, die sich von den Bedingungen des kritischen Kriteriums entfernt: hierarchische und nicht horizontale Strukturen; ein Militärjargon mit soldatischen Wertvorstellungen anstelle der Verständigung unter freien Bürgern usw. *Friedliche Prozesse* entsprechen voll und ganz dem kritischen Kriterium: Die Versammlung funktioniert als Entscheidungs- und Verwaltungsorgan, man beginnt, mit Produktions- und Konsumeinheiten zu experimentieren, welche die

²⁰ Zit. nach: Irving L. Horowitz. *Los anarquistas. I La Teoría*. S. 171-201. Alianza Editorial. Madrid 1975.

²¹ Demzufolge impliziert dies die Wahl einer friedlichen Bewegung.

Grundlage der Bereiche kollektiver Autonomie bilden werden usw.; mit anderen Worten: Damit können von Beginn an die Grundsteine der Erfahrungen für die künftige Gesellschaft gelegt werden.

Subjekte

Ebenfalls unterscheiden wir zwischen passiven sozialen Subjekten und aktiven sozialen Subjekten. Das *passive soziale Subjekt* besteht aus Personen, die sich nach Maßgabe der festgelegten Normen am System beteiligen: Wähler beteiligen sich, wenn sie zur Stimmabgabe aufgefordert werden, und Arbeitslose, Pensionäre, Kranke und Stipendiaten beteiligen sich über die vorgegebenen institutionellen Wege usw. Das *aktive soziale Subjekt* bildet sich aus a) Gruppierungen, die eine kapitalistische Gesellschaft nicht akzeptieren (Systemgegner oder Antikapitalisten), und b) aus Bereichen, in denen Aktivitäten gegen den Kapitalismus organisiert werden. Dieses Subjekt handelt parallel zum System in Bereichen der kollektiven Autonomie. Es praktiziert die *Entkopplung*, indem es aus eigenen Gruppen heraus und aufgrund eigener Wertvorstellungen agiert.

Bereiche der Autonomie

Der "Bereich" ist der Ort, an dem man partizipiert und wo Gepflogenheiten gelernt und die Werte der zukünftigen Gesellschaft umgesetzt werden; das heißt, diese Bereiche können nur Orte sein, in denen sich das *nicht entfremdete* soziale Subjekt neu definiert, wo das soziale Sein, das einen Weg zu einer neuen Gesellschaft aufbaut, geschult und gebildet wird. So wie die Zünfte, das Handwerk und die Bürgerschaft (historischer Materialismus) in einer feudalen Gesellschaft zu Subjekten des Kampfes der Gegensätze wurden (dialektischer Materialismus), so muss in der kapitalistischen Gesellschaft diese Rolle von Bereichen übernommen werden, die zu sozialen Subjekten geworden sind.

Die ersten Erfahrungen eines Kollektivs können traditioneller Natur sein: *Kommunen, Kolonien, Gemeinschaften*. Dabei ist von Anfang an auf eine fortschreitende und möglichst weitgehende Anwendung jener Merkmale des antikapitalistischen Mindestkriteriums zu achten, die machbar sind: Gleichstellung bei der Teilhabe, Konsens bei Entscheidungen (Kommunismus der Verwaltung), ein klares System der gemeinschaftlichen Werte und Umsetzung eines Kommunismus der Güter.

Instrumente

- **Schwache Instrumente.** Dabei handelt es sich um die Instrumente, die *den Kapitalismus schützen sollen, um ihn zu legitimieren und seine Verbreitung zu ermöglichen*. Mit diesen Instrumenten soll den Bürgern nahegelegt werden, dass der Kapitalismus verbessert werden muss und man etwas tun kann, um ihn menschlicher zu gestalten, auch wenn sich in Wirklichkeit nichts ändern soll. Sie sind stark geprägt von einer Vorstellung der (öffentlichen, privaten oder gemischten) *Wohltätigkeit*. Dieses Verhalten geht weit in die Geschichte zurück. Tom Holland,²² Fachmann für die republikanische Kultur des Römischen Reichs, erinnert uns daran, dass "*Mitgefühl* mit den Schwachen ein absoluter Beitrag der Christenheit ist".

Eine andere Klassifizierung hilft uns, zwischen Instrumenten zu unterscheiden, die erarbeitet wurden, um das *System zu schützen*, und Instrumenten, die mithilfe der Sozialhilfe die Aufgabe der *Legitimierung des Systems* erfüllen und lediglich formuliert wurden, um die durch die Logik der Anhäufung von Kapital verursachten sozialen Stigmata mit möglichst wenig Geld zu bekämpfen. Ein Beispiel für diese Art von Instrumenten findet sich in den meisten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung, und in einer sehr großen Vielfalt von NGOs, die sich mit öffentlichen Mitteln der Mildtätigkeit widmen. **An dieser Stelle möchte ich noch eine kurze Anmerkung anbringen.**

Wenn die Modelle der Nachhaltigkeit nicht radikalisieren und dem *kritischen Kriterium* entsprechen, sind sie als *schwache Instrumente* einzuordnen.

- **Starke Instrumente.** Hierbei handelt es sich um die Instrumente, die sich *gegen den Kapitalismus richten* oder ein Element enthalten, mit dem sie sich gegen das System stellen. An dieser Stelle müssen wir wiederum zwischen denen unterscheiden, die auf eine *allmähliche Zerstörung des Systems* abzielen, indem sie Bereiche einführen, die für den Aufbau einer anderen Gesellschaft notwendig bzw. unentbehrlich sind. Zu diesen Mechanismen gehört auch das Grundeinkommen. Dann gibt es noch die Instrumente, die Merkmale oder grundsätzliche Ansätze zum *Aufbau einer anderen Gesellschaft als Ganzes* enthalten; die also ein systemisches, utopisches Modell, wie weiter oben definiert, darstellen.

Die Modelle der Tragfähigkeit entsprechen weit mehr dem *kritischen Kriterium* und können daher als *starke Instrumente* bezeichnet werden.

²² *La Vanguardia*. 9. Februar 2005.

Akteure: Institutionen und Kollektive

Es gibt Einheiten, die sich häufig als Alternativen darstellen. Diesen Irrtum gilt es jetzt aufzuklären: Eine Organisation, auch wenn sie noch so radikal ist, bietet nie eine Alternative zum kapitalistischen System, und schon gar nicht, wenn es sich um eine von der Regierung subventionierte und zum multinationalen Konzern mutierte Organisation handelt. Dies trifft allenfalls, oder viel eher, auf den Akteur zu, der sie vorschlägt und verteidigt, d.h. den Akteur, der den zu führenden Prozess der Mobilisierung und Umgestaltung formuliert. Seinem Gedankengut können wir entnehmen, wo er sich ideologisch einreihet.

Optimale Akteure sind die, die dem entsprechen, was wir weiter oben als *aktive soziale Subjekte* und als *Bereiche der kollektiven Autonomie* definiert haben.

4. Grundeinkommen und Soziale Ökonomie: Was sind das für Instrumente?

An dieser Stelle wollen wir ein paar der Modelle auswerten, die häufig als Alternativen vorgeschlagen werden, jedoch nichts anderes als Instrumente sind: das Grundeinkommen und die Soziale Ökonomie. Dies ist zur Erläuterung der Anwendung des kritischen Kriteriums sicherlich nicht falsch. In diesem Zusammenhang sollten wir uns fragen, was das für Instrumente sind – sind es starke oder schwache Instrumente? Und in welchem Sinne können das Grundeinkommen und die Soziale Ökonomie in der heutigen Form der Kooperativen als Instrumente gelten, die tragfähige Aktivitäten wirksam unterstützen können, damit sich diese in Bereichen der kollektiven Autonomie als Teil eines Prozesses für die Umgestaltung der Gesellschaft organisieren?

Was ist das Grundeinkommen?

Das Grundeinkommen der Gleichen ("*Renta Básica de los iguales*") ist nach seiner Definition ein sehr einfacher sozialer Gestaltungsansatz. Wir sagen, es ist *das Recht eines jeden Bürgers und einer jeden Bürgerin, nur aufgrund seiner oder ihrer Geburt regelmäßig einen Betrag zu erhalten, um seine/ihre materiellen Bedürfnisse zu decken*. Doch um aus dieser Definition etwas mehr als



eine Grundsatzklärung zu machen, versehen wir sie noch mit Merkmalen von Strukturen und politischen Optionen; dies macht sie zu einem Instrument politischer und sozialer Aktionen und zu einem Gewährleistungsmechanismus für die Einkommensumverteilung. Diese Merkmale setzen folgende Akzente: Das Grundeinkommen der Gleichen ist *individuell* (nicht familienbezogen); *allgemeingültig* (nicht an Beiträge geknüpft und für alle); *bedingungslos* (unabhängig von der Höhe der Einkünfte und vom allgemeinen Arbeitsmarkt); der *Betrag* muss mindestens dem Betrag der Armutsgrenze entsprechen, und jede Person bezieht denselben Betrag; einen Teil des Grundeinkommens erhält man auf die Hand und den anderen in Form von Gütern für den kollektiven Gebrauch. Der größte Teil der vorhandenen sozialen Leistungen, die der Kontrolle unterliegen und Bürokratiekosten verursachen, wird im Grundeinkommen verschmolzen; und als *Instrument für den Kampf gegen den Kapitalismus* wird es, so hoffen wir, zum Kulturgut der antikapitalistischen Bewegungen werden.

Folgende Vorzüge als Instrument zur Umgestaltung des Kapitalismus sind hervorzuheben: Es eignet sich zur Umverteilung zu Gunsten der Schutzbedürftigsten. Es bietet eine vom Arbeitsmarkt unabhängige finanzielle Sicherheit. Es gewährt Autonomie, um am Rande des kapitalistischen Austauschsystems andere, tragfähige Lebensweisen zu beginnen (Kunsthandwerk, ehrenamtliche Tätigkeiten, Produktions- und Konsumgenossenschaften, Kommunalismus). Es stärkt den Kampf für die Gleichstellung der Geschlechter. Es trägt dazu bei, soziale Stigmata wie Armut und Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Es kann als Mittel für den Widerstand bei Arbeitskämpfen und Bürgerbewegungen genutzt werden usw.²³

Demnach, und aus den vorgenannten Gründen, kann das Grundeinkommen aufgrund der Möglichkeit der Mobilisierung und Partizipation aller Bürger ein entscheidendes Instrument für den Kampf gegen den globalen Kapitalismus werden. Gerade in der heutigen Zeit, wo – wie eingangs schon ausgeführt – die meisten Rechte und Möglichkeiten des Aufbaus einer würdigen Existenz stark eingeschränkt und reduziert werden, ist zweifelsohne der Kampf um die Einführung des Grundeinkommens ein besonderer

²³ Die Vorteile dieses Modells für die Bürger können in früher veröffentlichten Texten nachgelesen werden, insbesondere in meinem neuesten Buch: *¿Hay alternativas al capitalismo? La Renta Básica de los iguales*. Baladre / Zambra. Xàtiva 2006. Weitere Texte zu diesem Thema finden sich unter www.baladre.redasociativa.org und www.rentabasica.net.

Kampf, weil er ein radikales und im Sinne der Mobilisierung der Bürger gemeinsames Projekt artikuliert, das den materiellen und sozialen Interessen von ganz unterschiedlichen Kollektiven und Organisationen entgegen kommt. Sein übergreifender Charakter macht das Grundeinkommen zu einem Instrument, das den Vorteil und die Attraktivität bietet, die Mehrheit der linken Bewegungen zu vereinen: die *Gewerkschaftsbewegung*; die Bewegung rund um die *Soziale Ökonomie*; die *feministische Bewegung*; die *Umweltbewegung*; die *Hausbesetzerszene*; die *Bewegung gegen Arbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung*; die *Bewegungen für stärkere Demokratisierung und Menschenrechte*; die *Studentenbewegung*; die *Friedensbewegung*; die *Bleiberechtsbewegung* usw. Dies bedeutet, dass das Grundeinkommen eine Vielzahl gemeinsamer Interessen anspricht, die mithilfe eines *Gemeinsamen Programms der Mindestziele* für die Umgestaltung des Systems als Ausgangspunkt dienen können, um eine Reihe von Vereinbarungen und eine gemeinsame Mobilisierung zu erreichen. Die Verwirklichung einer kollektiven Mobilisierung dieser Größenordnung ist hier einer der wichtigsten Aspekte, und sie sollte eines der nächsten zu erreichenden Ziele sein. In dem Zusammenhang möchten wir Robert Cox zitieren: "Das kritische Potenzial für eine gesellschaftliche Umgestaltung konzentriert sich eher auf die Möglichkeit, eine soziale Bewegung ins Leben zu rufen, als auf das, was die Bewegung erreichen könnte... Für die Menschen, die für eine Umgestaltung der Gesellschaft stehen, werden die sich konsolidierenden Instrumente der kollektiven Aktion wichtiger sein als die eigentlichen Teilergebnisse, die dann erreicht werden".²⁴

In diesen Zeiten, in denen wir die Folgen der kapitalistischen Globalisierung erleben bzw. erleiden, sollte die Linke nicht die subversive Kraft des *Grundeinkommens der Gleichen* im Kampf gegen die Macht des Kapitalismus unterschätzen.

Die soziale Ökonomie: Eine Alternative zum Kapitalismus und ein antikapitalistisches Instrument?

Möglicherweise kann die *Soziale Ökonomie* keinen der beiden Aspekte erfüllen. Nach über einem Jahrhundert an Erfahrungen, und um diese Frage zu beantworten, wollen wir vier Meinungen in Betracht ziehen, die uns eine recht überzeugende Vorstellung über das vermitteln, was die genossenschaftliche Bewegung von sich aus bewirken kann. Es geht uns darum festzustellen, ob das, was wir heute "Soziale Ökonomie" nennen, eine Alternative zum Kapitalismus oder gar ein machtvolles antikapitalistisches Instrument darstellen kann:



- "Zurzeit nicht. Das einzige, was die meisten Unternehmen der Sozialen Ökonomie tun können, ist zu überleben versuchen, obwohl das Genossenschaftswesen in Katalonien auf eine langjährige Tradition zurückblickt. Leider achtet die heutige Unternehmerwelt nur wettbewerbsfähige bzw. wettbewerbswillige Unternehmen." (Joan Carreras)
- "Noch nicht. Aber auf jeden Fall gibt es immer mehr junge Menschen, die bei der Gründung eines Unternehmens nicht nur auf die Rentabilität achten, sondern auch demokratische Organisationen aufbauen, die keinem Druck von außen unterliegen, der Gesellschaft nützlich sein sollen usw." (Inmaculada Valls)
- "Ich glaube, dass es – zumindest heutzutage – keine Alternative zum Kapitalismus gibt. Alle existierenden Projekte, einschließlich des Genossenschaftswesens, sind noch nicht ausgereift [...] und in dem neoliberalen Rahmen, in dem wir uns bewegen, werden sie nichts ausrichten können. Damit sich das ändert, wären Maßnahmen vonnöten, die um einiges drastischer sind." (Marc Martínez)
- "Die Soziale Ökonomie besteht aus engagierten Unternehmen, die eine stabile Beschäftigung bieten und deren Ziele über eine Gewinnerzielung hinausreichen. Im Moment sind sie weder ein Problem noch eine Bedrohung für den Kapitalismus; wenn dies zuträfe, dann wären sie sicherlich schon verschwunden." (Xavier Mira)²⁵

Diese Meinungen verstärken die Bedenken, die Marx hinsichtlich der Genossenschaftsbewegung seiner Zeit empfand. Er befand sich in einem Zwiespalt zwischen den positiven und negativen Aspekten, die er in der *politischen Arbeitsökonomie* oder *Sozialen Ökonomie* zu sehen glaubte:

- Als **positive Aspekte** stellte er fest, dass "die Kooperativfabriken bewiesen, dass Produktion auf großer Stufenleiter vorgehen kann ohne die Existenz einer Klasse von Herren, die eine Klasse von Arbeitern beschäftigt; dass, um Früchte zu tragen, die Mittel der Arbeit nicht monopolisiert zu werden brauchen als

²⁴ Robert Kos, zit. nach Iglesias 1999.

²⁵ *Illacrua*. Nr. 140, 3. Epoche. Mai 2006.

Mittel der Herrschaft über und Mittel der Ausbeutung gegen den Arbeiter selbst; und dass, wie Sklavenarbeit und wie Leibeigenarbeit, die Lohnarbeit nur eine vorübergehende und untergeordnete Form ist, bestimmt zu verschwinden vor der assoziierten Arbeit, die ihr Werk mit williger Hand, rüstigem Geist und fröhlichen Herzens verrichtet".²⁶ [Das bedeutet:] "Produktionskooperativen, sofern sie in ein umfassendes Programm der revolutionären Umgestaltung eingegliedert sind, leisten einen Beitrag zur Unterminierung der kapitalistischen Logik und ihrer Ausbeutungs- und Mehrwertentnahmeprozesse als unabdingbare Voraussetzungen für den Erhalt der Produktion als solche".²⁷ [Gleichzeitig] "weisen Kooperativfabriken die Besonderheit auf, dass ihr Kapital nicht privat ist, sondern <<sozial>>: es ist eine Sozialisierung, die im Rahmen des kapitalistischen Systems arbeitet, ohne es abzuschaffen; es ist also eine widersprüchliche Sozialisierung, aber gleichzeitig bereitet sie unmittelbar die authentische Sozialisierung vor, die der Produktion der assoziierten Hersteller. [Dennoch, so der Hinweis] berührt das Genossenschaftswesen des Konsums lediglich die Verteilung, den Umlauf, und es kann nur zum Teil die Ungerechtigkeit bekämpfen, aber nicht die Ausbeutung an ihrer Wurzel packen."²⁸ Später ergänzte Lenin diesen letztgenannten Aspekt noch mit der Aussage, dass "Genossenschaften fähig sein sollten, den vollständigen Prozess der Produktion, des Vertriebs und des Verkaufs selbst zu verwalten, sowie die Verteilung und die Investition der erzielten Gewinne, nach genossenschaftlichen und gemeinnützigen Kriterien [...] Die gesamte Gesellschaft sollte sich in eine Arbeitergenossenschaft verwandeln [...] in eine kommunistische Assoziation der Produktion und des Konsums".²⁹ Sie sollten damit folglich "die Logik der kapitalistischen privaten Anhäufung an der Wurzel ausmerzen".³⁰

▪ Als **negativer Aspekt** hatte ihm u. a. die Erfahrung aus jener Zeit "unzweifelhaft gezeigt, dass, wie ausgezeichnet im Prinzip und wie nützlich in der Praxis kooperative Arbeit auch sein kann, wenn beschränkt auf den engen Kreis gelegentlicher Versuche vereinzelter Arbeiter, sie doch unfähig ist, das Wachstum des Monopols in geometrischer Progression aufzuhalten, die Massen zu befreien, ja die Wucht ihres Elends auch nur merklich zu erleichtern. Um die arbeitenden Massen zu befreien, bedarf das Kooperativsystem der Entwicklung auf nationaler Stufenleiter und der Förderung durch nationale Mittel. Aber die Herren von Grund und Boden und die Herren vom Kapital werden ihre politischen Privilegien stets gebrauchen zur Verteidigung und zur Verewigung ihrer ökonomischen Monopole. Statt die Emanzipation der Arbeit zu fördern, werden sie ihr weiterhin jedes mögliche Hindernis in den Weg legen."³¹

Und genau dies geschah. Heute ist es einfach festzustellen, dass die Soziale Ökonomie die *Grundsätze von Rochdale*³² (Manchester), d.h. die Grundlagen der Genossenschaftsbewegung (klassenübergreifendes Genossenschaftswesen, eine für alle zugängliche Mitgliedschaft, politische Neutralität, eine Stimme pro Mitglied, mitgliedsbezogenes begrenztes Eigenkapital, Verkauf gegen Barzahlung, Rückvergütung an die Mitglieder, Weiterbildung der Mitglieder), nicht weiterentwickelt hat. Das Genossenschaftswesen des 19.



Jahrhunderts verfolgte daher nicht das Ziel der *Expropriation der Expropriateure*, mithin der historischen Überwindung des privaten Eigentums der Produktionsmittel und all ihrer Folgen von der Vermarktung bis zum Geld. Die Soziale Ökonomie wurde nicht Teil eines Umgestaltungsprozesses, eines Klassenkampfes von den Genossenschaftsfabriken bis zum Kommunismus über die Kontrolle durch die Arbeiter, die Besetzung der Fabriken, die Selbstverwaltung

usw. Folglich können wir mit einer von Marx geäußerten Sorge schließen: die Soziale Ökonomie ist eine "kollektive Form der privaten Besitznahme, die zwar die Macht des Arbeitgebers in einem Unternehmen

²⁶ Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, London 1864. Siehe www.marx-faq.org/.

²⁷ Humberto Miranda Lorenzo. "Marxismo y socialismo autogestionario" ("Marxismus und Sozialismus der Selbstverwaltung"). III Conferencia Internacional La obra de Carlos Marx y los desafíos del siglo XXI, La Habana. (3. Internationale Konferenz "Das Werk von Karl Marx und die Herausforderungen des XXI. Jahrhunderts", Havanna).

²⁸ Humberto Miranda Lorenzo, op. cit.

²⁹ Lenin. III. Kongress der Arbeitergenossenschaften. Zit. nach H.M. Lorenzo.

³⁰ Lenin. Kopenhagener Kongress der Sozialistischen Internationale (1910). Zit. nach H.M. Lorenzo.

³¹ Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation, op. cit.

³² In Rochdale, einer englischen Stadt, die zum großen Teil von der Textilindustrie lebte, wurde 1844 eine Konsumgenossenschaft mit 28 Gründungsmitgliedern gegründet. Die Mitglieder waren verpflichtet, eine individuelle Einlage von fünf Pfund Sterling zu zeichnen und in Raten zu zahlen. Die Gründer dieser Genossenschaft, die es auf 11.647 Mitglieder brachte und bis 1891 tätig war, wurden als "Pioniere von Rochdale" bekannt.

außer Kraft setzt, aber nicht zwangsläufig die Abschaffung des Kapitalismus impliziert.³³ Die Genossenschaftsbewegung hat nie darüber nachgedacht, diese *Grenze zu überschreiten*, mit der Akkumulationslogik des Systems zu brechen und mögliche alternative Gesellschaftsformen zum Kapitalismus zu prüfen. Wie Lenin später ausführte, muss die bürgerliche Natur der Genossenschaften, in denen hinter ihrer Komplexität und einem angeblichen Anderssein die Ausbeutung von Arbeitskräften, Geschlechtern und Völkern geschieht, überwunden werden, damit sie in eine kommunistische, die gesamte Bevölkerung vereinende Produktions- und Konsumgemeinschaft verwandelt werden können."³⁴

Die verschiedenen Ausrichtungen der Sozialen Ökonomie (Produktion, Konsum, Kredit) können und sollen lediglich ein Instrument des gesellschaftlichen Wandels sein, sofern sie in Übereinstimmung mit den oben aufgeführten antikapitalistischen Kriterien umstrukturiert werden. Sollte dies nicht geschehen, werden die Aussagen unserer bereits genannten Kommentatoren weiterhin die einzige, unabänderliche Realität widerspiegeln.

5. Schlussfolgerung

In Anbetracht der zerstörerischen Logik des Systems ist es im Kapitalismus nicht möglich, sich die Fortführung einer Entwicklung vorzunehmen, die das Wohlergehen der Menschen und den Erhalt des natürlichen *Lebensraums* miteinander verbindet und in Einklang bringt. Bei seiner Untersuchung der Ursachen und Folgen der Krisen von 1929 und 1933 in den Vereinigten Staaten wies der Nobelpreisträger J.K. Galbraith in aller Öffentlichkeit darauf hin, dass "die orthodoxesten Verbrechen des Kapitalismus der Machtmissbrauch und die Ausbeutung der Menschen" sind.³⁵ Wenn dies zutrifft, ist es müßig zu spekulieren, wie beide Ziele innerhalb des Systems erreicht werden können.

Was kann man dann von einem nachhaltigen Ansatz und von einem tragfähigen Ansatz hinsichtlich einer Umwandlung des Kapitalismus überhaupt noch erwarten? Was den *nachhaltigen Ansatz* anbelangt, sehr wenig, denn die Empfehlungen, die hier gegeben werden, sehen im Kapitalismus das unumstrittene Subjekt, mit dem gehandelt und paktiert werden muss; das System ist bereit, diese Anregungen zu akzeptieren, soweit und sofern es sie nach und nach eingliedern und zu einer Quelle des Profits machen kann. Was einen *tragfähigen Ansatz* anbelangt: Wenn diese Sichtweise ein starkes Instrument werden soll, dann müssen die Entwürfe³⁶, die von ihr aus formuliert werden, den Kapitalismus als ein abzuschaffendes Gesellschaftssystem betrachten. Für die *antikapitalistischen aktiven sozialen Subjekte* ist dieser Unterschied von grundlegender Bedeutung, wenn sie diesen Ansatz übernehmen wollen.

Das Grundeinkommen der Gleichen ist ein Instrument, dem eine unstrittige Rolle im Aufbau von *Bereichen der kollektiven Autonomie* zukommt, und zwar in dem Sinne, dass es die Aktivitäten der aktiven sozialen Subjekte beim Aufbau von Kollektiven der Produktion, des Konsums, der Freizeitgestaltung, der Kultur, der Erziehung, der Bürgerbeteiligung usw. finanzieren kann und soll. Sie alle werden in Übereinstimmung mit dem oben erläuterten kritischen Kriterium erarbeitet und organisiert: Kollektives Eigentum der Produktionsmittel, gleichmäßiger Zugang zum erzeugten Reichtum, gleichberechtigte Teilhabe an der Verwaltung der Gesellschaft,³⁷ dem Erleben und der Verteidigung der Werte der Gemeinschaft usw. Das Grundeinkommen würde die notwendigen Einnahmen liefern, um *Aktivitäten des tragfähigen Modells* zu entwickeln, ohne dass die an ihr beteiligten sozialen Subjekte durch externe Behinderungen bei ihrem gesellschaftlichen und ideologischen Engagement irgendwelchen Bedingungen unterworfen wären.

Die *Soziale Ökonomie* kann eine aktive Rolle hinsichtlich der Form von tragfähigen Organisationen und Aktivitäten spielen, sofern und soweit die Genossenschaftler sie, wie Marx aufzeigte, "in kommunistische Assoziationen der Produktion, des Konsums und der Verwaltung" umwandeln; das heißt, wenn sie fähig sind, "die Logik der kapitalistischen privaten Anhäufung an der Wurzel auszumerzen".

³³ K. Marx. *Das Kapital* Band III. Zit. nach Humberto Miranda Lorenzo.

³⁴ Lenin. Op. cit.

³⁵ J.K. Galbraith. *El crac del 29 (Der große Crash 1929)*. S. 191. Ariel. Barcelona 1993.

³⁶ Die Schaffung von *Bereichen der kollektiven Autonomie* in der Produktion, dem Verkehr von Waren und Dienstleistungen, der autonomen Verwaltung usw.

³⁷ Sogar Dan Brown, ein Autor anspruchsloser und sehr kommerzieller Romanautor, gibt zu, dass "niemand Macht erlangt, der nicht einen mörderischen Instinkt besitzt". S. 353. *La conspiración (Die Verschwörung)*. Umbriel. Barcelona 2005.